

Predigt am 30. 12.2018 – Sonntag der Heiligen Familie:
Kol 3,12-17
Verfall der Familie

I. Weihnachten bei den Buddenbrooks! Es wird das letzte Fest für die alte Konsulin sein. Noch einmal wird sich die Salon-Tür im ersten Stock zum brennenden Christbaum hin öffnen. Noch einmal werden die Chorknaben zu Füßen der herrlich geschwungenen Treppe singen: Tochter Zion freue dich. Noch einmal werden das Personal und die „Hausarmen“ im Lübecker Kaufmannshaus zulangen dürfen. Und der Prinzipal Thomas Buddenbrook schreitet selbstzufrieden durch die Räume, während sein missratener Bruder Christian schon bald in den Club aufbrechen wird. Der hält das alles nicht aus, die gediegene Langeweile, die Selbstzufriedenheit der Verwandtschaft und ihre Verachtung für ihn, den Versager. So war es, so ist es, aber so wird es nicht bleiben. Das ahnt der geneigte Leser, der sich einmal mehr verzaubern lässt vom Zauberer, wie der Thomas-Mann-Clan sein Oberhaupt über dessen Tod hinaus ehrfürchtig genannt hat.

Verfall einer Familie – so der Untertitel dieses Jahrhundertromans. Es geht um die Generationen und Degenerationen einer alten Lübecker Patrizierfamilie. Es geht aber nicht nur um den Untergang einer hanseatischen Kaufmannsfamilie, in der ein bürgerliches Christentum nur noch glänzende Fassade ist. Die Ursachen des Verfalls dieser Familie liegen nicht nur darin, dass alle Entscheidungen und menschlichen Beziehungen dem wirtschaftlichen Erfolg unterworfen sind. Thomas Mann wollte am Beispiel dieser Familie seinen Geschichtspessimismus beglaubigen: Dass es ohnehin unaufhaltsam bergab geht, und die Dekadenz einer ganzen Epoche sich im Niedergang dieser Familie wiederspiegelt.

II. Bereits 1901 hat **Thomas Mann** seinen berühmten Roman geschrieben, für den er 1929 den Literatur-Nobelpreis erhielt. 1921 hat die Kirche das von mir stets beargwöhnte heutige Fest der Heiligen Familie gesamtkirchlich eingeführt und bei der Kalenderreform 1969 sogar auf den Sonntag nach Weihnachten gelegt. Es sollte mit seinem moralisch-belehrenden Unterton den Verfall der Familie aufhalten, in dem es die Heilige Familie von Nazareth als „*leuchtendes Vorbild*“ (Tagesgebet) an Frömmigkeit, Eintracht und Liebe feiert. Ich überlasse es Ihrem Urteil, Ihren weihnachtlichen Familienerfahrungen und Familienenttäuschungen, ob dies der Kirche gelungen ist. Nichts, aber auch gar nichts ist nämlich mit überhöhten, noch dazu blutleeren Idealen und überstrapazierten Appellen gewonnen. Unaufhaltsam zerfallen auch unsere christlichen Familien, nicht zuletzt, weil es ihnen nicht gelingt, den Glauben und seine humanisierende, zusammenhaltende Kraft zu bewahren. Wir beobachten seit Jahren in und an unseren Familien einen beispiellosen Traditionsbruch: Die Großeltern waren noch regelmäßige Kirchgänger und bestrebt, nach den Vorgaben der Kirche zu leben. Die Eltern nahmen es schon nicht mehr so genau damit und wollten ja keinen Zwang ausüben, der ihren Kindern das Christsein vermiesen könnte. Ihre Kinder wissen schon gar nicht mehr, was die Kirche lehrt und wachsen als religiöse Analphabeten auf. Geblieben ist allenfalls noch ein vages Bewusstsein davon, dass man an

Weihnachten in die Christmette geht, ansonsten aber ein religiös keimfreies Leben führt. Schon Thomas Mann wusste es: In einer permissiven Gesellschaft wird die Institution Familie in die Dekadenz einer ganzen Gesellschaft mit hineingezogen.

III. Was fangen wir also auf diesem Hintergrund mit der Heiligen Familie von Nazareth an? Offensichtlich konnte Jesus in seiner Familie der Mensch werden, als der er uns heute vor Augen steht. Der beste Mensch, den die Erde je gesehen hat. Der Mensch, auf dem Gottes Gnade in einzigartiger Weise ruhte. Seine Eltern werden ihm glaubwürdig vorgelebt haben, was es bedeutet, Gott zur lebendigen Mitte des eigenen Lebens und der eigenen Familie zu machen. Auch unsere Kinder müssen es am Beispiel und am Vorbild der Eltern lernen, dass der Glaube an Gott nicht nur im Alltag, sondern auch am Sonntag praktisch werden muss. Wir müssen ihnen zeigen, dass Glaube und Kirche nicht in erster Linie Last und Verpflichtung, sondern Freude und Lebenshilfe sind, und sie zu einem reifen, runden Menschsein führen wollen, das den unvermeidlichen Belastungen und Konflikten des Lebens, auch des familiären Zusammenlebens, gewachsen ist. Sie müssen schon zu Hause das Beten lernen und wie man die gar nicht verstaubten, weil gesunden Traditionen eines christlichen Elternhauses pflegt. Sie dürfen in ihrer Familie weder den Eindruck religiöser Beliebigkeit, noch einer religiös-strengen Fassade bekommen, hinter der sich Scheinheiligkeit und Boshaftigkeit verbergen. Sie dürfen auch nicht das Gefühl haben, dass nur Konsum und Kommerz und allein der wirtschaftliche Erfolg zählen, was ja den Niedergang und den Verfall der Familie Buddenbrook beschleunigt hat. Wir müssen den Mut haben, in unseren Familien das unterscheidend Christliche zum Vorschein zu bringen, und das kann eben auch heißen:

„Ertragt einander und vergebt einander, wenn einer dem anderen etwas vorzuwerfen hat. Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr. Vor allem aber liebet einander, denn die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält und vollkommen macht. In eurem Herzen herrsche der Friede Christi...“

Wir hätten als Christen dem Verfall der Familie, ja dem Niedergang einer ganzen Epoche einiges entgegen zu setzen, wenn wir auf der einen Seite mit weniger Moral und mehr Selbtkritik daherkämen, auf der anderen Seite und viel wichtiger: entschiedener und energischer aus den Worten und nach den Werten des Evangeliums leben würden. Ein Christentum zu herabgesetzten Preisen jedenfalls wird nicht die Kraft haben, dem Zeitgeist zu widerstehen, für den die Familie längst ein Auslaufmodell zu sein scheint. Ein moralisches Bollwerk jedenfalls, wie das die Kirche gerne hätte, kann die christliche Familie heute gar nicht mehr sein. Dennoch lohnt es sich, für sie einzutreten, und das Wort Familienplanung nicht nur auf die Zahl der Kinder zu beziehen.

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)

www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html